

will, einen ästhetischen Genuß stellt die Lektüre des Werkes allemal dar.

Astrid Waibel

HORST SCHÖCK: Plieningen. Ein Dorf lebt nicht vom Kraut allein. Silberburgverlag Stuttgart 1988. 120 Seiten mit etwa 120 Abbildungen. Pappband DM 39,80

Ortsgeschichte hat Konjunktur. Auch über Plieningen, dem nahe am Flughafen gelegenen und 1942 nach Stuttgart eingegliederten Filderdorf, wurde nun ein diesbezügliches Werk vorgelegt. Doch der Leser, der eine lückenlose, auf neue Archivarbeit gegründete Ortsgeschichte erwartet, wie sie etwa 1985 für die Nachbargemeinde Möhringen erstellt wurde, wird zu Recht enttäuscht sein. Horst Schöck verzichtete darauf, eine umfassende Chronik zu schreiben, und stellte statt dessen persönliche Geschichte und Berichte in den Mittelpunkt.

So entstand ein Lesebuch zum Blättern, in dem bunt gemischt Historisches neben Gereimtem wie dem schwäbischen Gedicht über «D' Glockadreher» und Anekdoten wie jene über die Pannen der Plieningener Feuerwehr einen Platz fanden. Bei der Lektüre kommt manch Interessantes, Amüsantes und auch Neues zutage. So wird – nach einem «Streifzug» durch die Geschichte des Ortes – etwa über den Schulunterricht seit Mitte des 16. Jahrhunderts berichtet, über die Geschichte der Filderbahn, die Bedeutung der Leinenweberei bis zur Industrialisierung, die Entwicklung der Landwirtschaft und nicht zuletzt über die Plieningener Vereine. Bemerkenswert das Kapitel über den Flughafen, in dem der Autor die Folgen der Ausbaupläne für die Plieningener Bauern einfühlsam darstellt. Nur wenig genutzt wurde allerdings die Chance, durch Berichte von Zeitgenossen oder durch andere Quellen die Ereignisse während des Nationalsozialismus aufzuarbeiten. Ausführlich geschildert werden zwar die Schwierigkeiten, mit denen zwei Plieningener zu kämpfen hatten, die aus unterschiedlichen Gründen mit dem totalitären Regime in Konflikt kamen: der eine als Pfarrer, der andere als Kommunist. Doch offenbar wurde manch anderes, an das sich die Plieningener durchaus noch erinnern, nicht in das Buch aufgenommen. Diesen Schluß lassen einige Bemerkungen des Autors in der «Nachlese» ebenso zu wie die wenig informativen Sätze über französische Zwangsarbeiter in Plieningen. Schade auch, daß die Reproduktion der Fotos sehr zu wünschen übrigläßt.

Andrea Hein

Archäologie, Kunst und Landschaft im Landkreis Tuttlingen. Herausgegeben vom Landkreis Tuttlingen. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1988. 328 Seiten mit 194 Abbildungen, davon 21 in Farbe. Broschiert DM 28,-

Der Prophet gilt im eigenen Lande wenig, besagt eine alte Spruchweisheit. Ähnliches mag für die historischen und kunstgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten der näheren Umgebung gelten, deren Existenz den Zeitgenossen lei-

der oft unbekannt ist. Zwar existieren für eine ganze Reihe von baden-württembergischen Landkreisen die verdienstvollen amtlichen Kreisbeschreibungen, die nicht zuletzt Landschaft, Kunst und Geschichte eingehend würdigen. Doch die breite Öffentlichkeit wird sich durch diese schwergewichtigen, nicht eben billigen und oft eher trocken denn spritzig formulierten Kompendien wohl selten animieren lassen, sich auf eine Entdeckungsreise in der engeren Heimat zu machen. Ein vom Landkreis Tuttlingen herausgegebener, mehr als 300 Seiten starker Führer – denn als solchen wird man die Veröffentlichung wohl bezeichnen – wird den Leser eher zu Ausflügen einzuladen vermögen.

Der Hauptteil des Werkes ist den 57 Gemeinden des Landkreises gewidmet, deren größere oder kleinere Kunstschätze von verschiedenen Autoren, darunter Wolfgang Irtenkauf, beschrieben werden. Viel sakrale Kunst und Architektur, romanische Gotteshäuser etwa oder gotische Fresken, Altäre aus der frühen Neuzeit sowie – natürlich – aus dem Barock und dem Rokoko, Malereien der Beuronener Schule, aber auch Volkskunst auf 150 Motivtafeln in der Kirche von Emmingen ab Egg. Darüber hinaus schmucke Bauernhäuser, malerische Ortsbilder, Schlösser des hohen und – vor allem – niederen Adels.

In einem diesem Hauptteil des Werkes vorangestellten Kapitel beschreibt Christof Unz die historische Entwicklung des Raumes von der Urzeit bis ins frühe Mittelalter. Hinterließen in der Baar doch unter anderem der steinzeitliche Mensch oder später die Römer Spuren, und wurden doch schon Mitte des vergangenen Jahrhunderts in Oberflacht aufregende alemannische Funde gemacht, u. a. das berühmte «Sängergrab» mit Totenbett und Leier.

Raimund Waibel

ODILO ENGELS: Stauferstudien. Beiträge zur Geschichte der Staufer im 12. Jahrhundert. Festgabe zu seinem sechzigsten Geburtstag, herausgegeben von Erich Meuthen und Stefan Weinfurter. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1988. XXII und 256 Seiten. Leinen DM 64,-

Odilo Engels, Professor für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Köln, gilt als einer der besten Kenner der Stauferzeit. Seine historischen Forschungen beschäftigen sich weniger mit den Taten und dem Wirken der staufischen Herrscher, so imponierend sie ihm auch sind und so wenig er diesen traditionellen Ansatz aus den Augen verliert, als vielmehr mit den sozialen und rechtlichen Begebenheiten und Veränderungen sowie mit den geistig-geistlichen Strömungen jener Zeit. Dazu gesellt sich ihm ein landeshistorischer Ansatz. Um zur Gesamt-sicht historischer Vorgänge zu gelangen, werden spezifische regionale und territoriale Voraussetzungen erarbeitet.

Seine 1972 erstmals als Urban-Taschenbuch erschienene Geschichte der Staufer erlebte inzwischen mehrere Auflagen. In ihm hat er die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Forschungen zusammengefaßt; Ergebnisse, die bis auf wenige Ausnahmen – etwa über den Aufstieg der

Staufer in die *vorderste Linie der Reichsfürsten* – inzwischen Allgemeingut der Geschichtswissenschaft geworden sind. Der hier nun zu seinem 60. Geburtstag vorgelegte Band vereint die «Schlüsselstudien», die die *Schneisen für das neue Stauferbild* gezogen haben, wie die Herausgeber etwas forsch im Vorwort schreiben. Es sind acht in den verschiedensten Zeit- und Festschriften zwischen 1971 und 1983 erschienene Aufsätze, die den Forschungsansatz des Autors deutlich machen: Die Zeit der hl. Hildegard – Beiträge zur Geschichte der Staufer im 12. Jahrhundert – Zur Entmachtung Heinrichs des Löwen – Grundlinien der rheinischen Verfassungsgeschichte – Der Erzbischof von Trier – Der rheinische Pfalzgraf und die gescheiterte Verbandsbildung von Springiersbach – Der Niederrhein und das Reich – Kardinal Boso als Geschichtsschreiber – Friedrich Barbarossa im Urteil der Zeitgenossen (bisher nur in italienischer Sprache erschienen).

Wilfried Setzler

Erfassung der historischen Gärten und Parks in der Bundesrepublik Deutschland. Vorgelegt vom Deutschen Heimatbund in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege, Arbeitskreis Historische Gärten. Loseblattsammlung.

Eine große Zahl von historischen Gärten und Parkanlagen wird in der Bundesrepublik mit zum Teil beträchtlichem finanziellen Aufwand erhalten. Nicht wenige aber sind dem Verfall preisgegeben oder sollen auf lange Sicht gar überbaut werden. Die Erhaltung und Sicherung der alten Anlagen ist das Hauptanliegen dieser Publikation des Deutschen Heimatbundes. Man hofft, die Gärten und Parks als schützenswerte Kulturdenkmäler ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken und so für ihre Erhaltung zu wirken. Über 4000 historische Anlagen werden in der vorliegenden Loseblattsammlung erfaßt und beschrieben. Neben Gärten und Parks von Schlössern, Guts- und Herrenhäusern sowie Klöstern sind auch städtische Anlagen, Stadtparks und Wallanlagen mit erfaßt. Die historische Bedeutung, der aktuelle Zustand und die Denkmaleigenschaft der Anlagen, diese Punkte waren ausdrücklich nicht ausschlaggebend.

Gegliedert ist die Sammlung nach Bundesländern, Regierungsbezirken, Kreisen und kreisfreien Städten. Die Angaben zu den Anlagen enthalten Hinweise auf deren Lage, auf die eventuelle Bebauung, Nutzung sowie auf deren Zukunftsaussichten. Es wird aber auch auf die Gründer und ehemaligen Besitzer, auf die Entstehungszeit, die ursprüngliche Gestaltung sowie die historische Entwicklung der Gärten eingegangen. In vielen Fällen wird auch der historische Wert der Anlagen gewürdigt. Gelegentlich ist auf weiterführende Literatur verwiesen. Der Publikation ist zu wünschen, daß sie einen Beitrag zu leisten imstande sein wird, den alten Anlagen zu vermehrter öffentlicher Wertschätzung zu verhelfen und damit ihrer Erhaltung – möglichst im ursprünglichen Erscheinungsbild – zu dienen.

Andrea Hein

In einem Satz

STEFAN BENNING (Redaktion): **Beiträge zur Geschichte von Siedlung, Dorf und Stadt Bietigheim 789–1989.** Herausgegeben von der Stadt Bietigheim-Bissingen 1989. 816 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Leinen DM 69,-

In dieser überaus gründlichen Ortschronik – allein der Beitrag zur Vor- und Frühgeschichte umfaßt 93 Seiten mit 226 Anmerkungen – wird die Geschichte, die soziale, wirtschaftliche, bauliche, kulturelle, kirchlich-religiöse und bevölkerungspolitische Entwicklung Bietigheims in sieben etwa gleich umfangreichen Kapiteln geschildert: Vor- und Frühgeschichte, Mittelalter, «Blütezeit» bis zum Ausbruch des 30jährigen Kriegs, «Niedergang und Stagnation» vom 30jährigen Krieg bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, «Auf dem Weg in die neue Zeit» im 19. Jahrhundert, Weimarer Republik, Nationalsozialismus, Besatzungszeit, Von der Währungsreform 1948 bis zum Zusammenschluß mit Bissingen 1975; ein Orts-, ein Personen- und ein Sachregister beschließen den stattlichen Band.

EBERHARD DOBLER: **Burg und Herrschaft Hohenkrähen im Hegau.** Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1986. 492 Seiten mit 88 Abbildungen, darunter 21 farbige. Leinen DM 48,-

Dieses Buch schildert anhand umfangreichen, oft erstmals ausgewerteten Quellenmaterials die wechselvolle Geschichte der Burg und Herrschaft; dabei werden die Arbeitsbedingungen der «kleinen Leute» in den benachbarten Gemeinden Mühlhausen, Ehingen, Duchtlingen und Schlatt ebenso erhellt wie die Verflechtungen der Burgherren – bis 1512 die Herren von Friedingen, danach als österreichische Lehensnehmer die Fugger, die Herren von Bodman, von Raitenau und die von Reischach – in die große Politik: ein Buch für jeden, der an der Geschichte des Bodenseegebiets und des Hegaus interessiert ist.

RAINER KILIAN: **Stadt Kirchheim unter Teck.** Ansichten von gestern und heute. (Schriftenreihe des Stadtarchivs Band 8). Geiger-Verlag Horb am Neckar 1988. 108 Seiten mit etwa 120 Abbildungen. EfaLin DM 29,80

Die Gegenüberstellung der «Ansichten von gestern und heute» aus der ehemaligen Oberamts- und heutigen Großen Kreisstadt am Fuße der Teck macht deutlich, wieviel historische Bausubstanz zerstört wurde, dokumentiert aber auch, daß zahlreiche Gebäude und Bauensembles die Zeit unversehrt überstanden haben, verzichtet jedoch leider darauf, die im Bild gezeigte bauliche Entwicklung des Stadtkerns in einen allgemeinen Zusammenhang zu stellen und mögliche Gefahren für die Maßstäblichkeit eines gewachsenen Stadtbildes anzusprechen.